

then. In her description of rites of passage (Part IV), for example, Marshall had to rely largely on interviews and on reconstruction since no burials took place (178), no menarcheal rite was observed (187), and no *Tshoma* (male initiation) rite was held during the expeditions (203). Given these limitations Marshall's attempt to create a comprehensive account of !Kung beliefs and rites seems even more admirable and welcome. Despite her use of the ethnographic present Marshall leaves no doubt about the fact that her account refers to particular people living at particular places at a particular point in time. Other field researchers have carried out their work without the limitations of the expedition-framework but given the rapidly changing conditions in southern Africa some features, such as male initiation, on which Marshall reports have virtually disappeared and can now only be reconstructed with great difficulty. Furthermore, given the changing interests in anthropology a considerable "secondary industry" – as Lewis-Williams (xii) calls it – has grown up around "San" ethnography which now preoccupies anthropologists working in the field but which was not in place when Marshall did her field research. All these conditions taken together form the unique situation that provides the framework for this long-awaited publication by this outstanding author.

Thomas Widlok

**Maud, Ralph:** *Transmission Difficulties*. Franz Boas and Tsimshian Mythology. Burnaby: Talonbooks, 2000. 174 pp. ISBN 0-88922-430-7. Price: \$ 12.95

"Transmission Difficulties" ist Ralph Mauds zweites Buch zu den im Auftrag von Franz Boas aufgegebenen Tsimshian-Texten. Während er 1993 in "The Porcupine Hunter and Other Stories" zunächst eine Auswahl von Texten anhand der Manuskripte des Tsimshian-Mitarbeiters Henry Tate herausgab, setzt er sich in seinem neuen Buch mit der von Boas 1916 publizierten "Tsimshian Mythology" kritisch auseinander (Maud 2000: 9): "I am dismayed – no, outraged, really – at the charade that passes for scientific truth."

Die Einleitung (9–15) beginnt Maud mit der Feststellung, dass bei Boas so gut wie keine Informationen über die Entstehung der Texte zu finden sind. Indem Maud die Person hinter den Texten, Henry Tate, aus dem Dunkel zu holen versucht, will er den Leser dafür sensibilisieren, welche interpretativen Möglichkeiten bislang vergeben wurden, weil Boas sich mit derartigen Fragen nicht auseinandersetzte.

Im ersten Kapitel (16–34) legt Maud dar, warum seiner Ansicht nach Tates englische Fassungen der Tsimshian-Erzählungen die "Original"-Texte sind: Die Manuskripte zeigen, dass Tate zunächst den englischen Text schrieb und erst in einem zweiten Schritt die Tsimshian-Sätze in frei gelassene Zwischenzeilen eingearbeitet hat. Es wird deutlich, wie stark die von Boas später veröffentlichten englischen Übersetzungen von Tates Fassungen abweichen. Auch das zweite und das dritte Kapitel (35–43; 44–56) behandeln die verfälschende Übersetzungspraxis. Maud zeigt, wie

Boas einerseits sexuelle Motive, andererseits aber auch offenkundig christlich inspirierte Formulierungen herunterzuspielen versuchte.

Im vierten Kapitel (57–72) belegt Maud, dass viele der englischen Manuskriptfassungen – im Gegensatz zu den 1916 von Boas veröffentlichten – fast wörtlich mit dem englischen Wortlaut früher veröffentlichter Textsammlungen übereinstimmen, was allerdings bereits Boas (*Tsimshian Mythology*. Washington 1916: 31) selbst andeutete: "A few of the tales ... indicate his familiarity with my collection of tales from Nass River." Im fünften und sechsten Kapitel (73–83; 84–91) geht Maud auf die Auswirkungen von Boas' Erhebungstechnik ein, Material zu bestimmten Themen per Brief anzufordern. Gerade das hartnäckige Nachfragen nach bestimmten Erzählungen veranlasste Tate zur kreativen Neubearbeitung von Material aus der Textsammlung von 1902. In Beantwortung der Fragen reicherte Tate die Erzählungen mit ethnographischen Zusatzinformationen an, die so in traditionellen Tsimshian-Erzählungen nie explizit erwähnt worden wären – was Tate in der doppelten Schlussformel einer Erzählung auch konzedierte: "This is the end of the story of Gauo and part of the customs of the Tsimshian" (Boas 1916: 225). Erzählungen erhielten dadurch eine andere Ausrichtung, was in einigen Fällen bis hin zum Gattungswechsel reichte.

Im siebten Kapitel (92–117) beschäftigt sich Maud mit der – von Boas in nur wenigen Zeilen eher nebenbei formulierten – "Wertung" der Texte, nach der sich die Tsimshian-Texte Tates im Vergleich zu George Hunts Kwakiutl-Texten als im Plot differenzierter und kohärenter charakterisieren lassen. Um zu zeigen, wie wenig diese Einschätzung den Texten gerecht wird, greift Maud auf die Geschichte von Asdiwal zurück, die mit Abstand bekannteste Tsimshian-Erzählung, und bescheinigt ihr u. a.: "Far from unification, what we have here is awkward repetition" (108) oder "the Asdiwal story's paradoxical nature" (113). Zum Schluss des Kapitels wendet er sich noch kritisch Claude Lévi-Strauss und dessen Deutung der Erzählung zu.

Im achten Kapitel (118–127) geht Maud auf Boas' ethnologische Auswertung der Erzählungen ein. Einerseits extrahierte Boas ethnographische "Fakten" aus den Erzählungen, um sich einer Ethnographie aus indigener Sicht anzunähern. Dabei kam er nach Maud über Plattitüden und zweifelhafte Generalisierungen kaum hinaus. Andererseits nutzte Boas das Material, um anhand der Erzählungen bzw. Motive und deren Verbreitung kulturelle Zusammenhänge aufzudecken, z. B. dass die Erzähltraditionen der Tsimshian ein Indiz für die Zuwanderung der Ethnie aus dem Inland an die Nordwestküste darstellen. Maud problematisiert, dass Tates Texte für die Tsimshian-Kultur kaum als repräsentativ angesehen werden können und dass Erzählungen meist über einzelne Individuen von anderen Ethnien übernommen wurden, weshalb anhand weniger Belege keine Generalisierungen möglich sein können (127): "Anecdotes like this puncture the hot-air balloon by which laputan scientists might propose to see patterns of dissemination of myths."

Im Epilog (128–134) wird noch einmal Boas' grundlegendes Versagen als Herausgeber resümiert: Er versuchte den Charakter der Texte und ihrer Entstehung zu verschleiern, um sie als scheinbar objektives Datenmaterial präsentieren zu können. Eine Facette dieser Zielsetzung ist, dass Tates individuelles literarisches Talent in keinster Weise berücksichtigt wurde (131): "Boas's 'Tsimshian Mythology' has deadened these lively stories and ruined them for readers . . ." Im Anschluss an die Anmerkungen werden als Anhang (145–165) noch einige der Texte reproduziert, auf die Maud Bezug nimmt, darunter Tates Originalmanuskript von "The History of Porcupine". Der Band wird von einer Bibliographie (167–174) abgeschlossen.

Viele von Mauds Beobachtungen illustrieren Schwachpunkte in Boas' Umgang mit Daten. Ihr gemeinsamer Kern liegt in dem in der Suche nach objektiven Daten begründeten Übersehenwollen der komplexen Textgenese, das Maud zu Recht kritisiert. Die Stärken von Mauds Buch liegen in der detaillierten textnahen Arbeit. Es wird deutlich, wie hilfreich es sein kann, sich dem Verständnis von Boas' Tsimshian-Materialien auf einer literaturwissenschaftlichen Grundlage anzunähern. Dass dennoch das Buch nicht befriedigen kann, liegt an den Schwächen, die entstehen, wenn dabei anekdotisch-partikular und methodisch undifferenziert vorgegangen wird, weil der ethnologische Diskurs außer Acht gelassen bzw. mit wenigen Sätzen beiseite gewischt wird. Eine solche Oberflächlichkeit und überspitzte Formulierungen wie "an intellectual chimera called 'anthropological data'" (9) oder die Charakterisierung der Asdiwal-Erzählung als "He's a great hunter. OK. He has a few tricks up his sleeve. This seems to be enough for the traditional Native audience . . . We have to know what happens, whether the characters are finely drawn or not" (105) bringen in der ethnologischen Methodendiskussion um Textdaten nicht weiter und zeigen, wie wenig Maud sich um die Fachdiskussion schert. Es hilft dabei auch nicht, wenn der Autor seinem Werk selbst den "polemical tone of this book" (8) bescheinigt und die Aussagen durch die Erklärung etwas relativiert, dass sein Buch (15) "can only begin the process, which will of course have to be completed by scholars in full command of the Tsimshian language".

Diese Herangehensweise lässt Mauds Urteil oft ungerecht hart ausfallen. Vor allem muss der an Boas gerichtete Vorwurf des verfälschenden Übersetzens relativiert werden. Maud übersieht, dass Boas seine Übersetzungen nicht als legitimen Zugang zu den Texten verstanden wissen wollte, sondern nur als Arbeitshilfe für das Verständnis der Tsimshian-Fassungen. Außerdem ist das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Fassungen sehr viel komplexer als es Mauds Analyse nahe legt, da durch den Tsimshian-Text eine mit Tates englischen Fassungen nur lose zusammenhängende eigenständige Textdimension eröffnet wird. Boas' Entscheidung, die Tsimshian-Fassungen als Ausgangspunkt für seine Übersetzungen zu wählen, ist genauso – bzw. in ihrer Einseitigkeit genauso wenig – gerechtfertigt wie Mauds Entscheidung zu Gunsten der englischen Fas-

sungen Tates als vermeintlich allein gültige "Original"-Texte. Abschließend sei noch wenigstens ein Beispiel dafür gegeben, dass Mauds Einschätzung der Textgenese auch in anderer Hinsicht zu kurz greift. Wenn Maud auf die von Tate umgearbeiteten Familiengeschichten eingeht, handelt er ihre Vorzüge gegenüber den Fassungen der rechtmäßigen Besitzer auf einer allgemein menschlichen Ebene ab: "When a property-owner gets going on a narrative whose only purpose is to prove what a bigwig he is . . ., good storytelling fades into vanity" (91). Hier entgeht ihm ein entscheidender kulturspezifischer Grund für die zu einem Gattungswechsel der Erzählungen führenden Umarbeitungen, nämlich Tates Dilemma, dass er als Boas' Mitarbeiter Geschichten aus dem Besitz anderer Familien sammeln sollte, er diese Geschichten als Angehöriger der Tsimshian-Kultur aber nicht selbst erzählen hätte dürfen. Auch Mauds Arbeiten werden also der Komplexität des sowohl interkulturellen wie auch intertextuellen Diskurses nur bedingt gerecht, der durch die Auftragsethographie Boas'scher Prägung zwischen Boas und seinen indigenen Mitarbeitern eröffnet wurde. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine früheren Aufsätze zu Boas und seinen Mitarbeitern, zu Henry Tate insbesondere auf "Warum man sich Stachelschweinen vorsichtig nähern sollte" (*Anthropos* 91.1996: 230–236). Michael Dürr

**Miller, Daniel, and Don Slater:** *The Internet. An Ethnographic Approach.* Oxford: Berg, 2000. 217 pp. ISBN 1-85973-389-1. Price: £ 14.99

Although the Internet has existed since the late 1960s, its takeoff can be dated to the early 1990s. The World Wide Web was introduced only in late 1992, and E-mail emerged as a common means of communication between Western academics around the same time. During the phenomenal early growth period of the Net, which coincided with a growing academic interest in globalisation, there have been frequent calls for ethnographies of the Internet, many anthropologists sensing that the assumed "virtualisation" of social life that the Net seems to entail, along with its deterritorialisation, disembedding, and decontextualisation of social relations, would pose particular challenges for a discipline which still largely models itself on the achievements of the likes of Malinowski. With this jointly written monograph, Daniel Miller and Don Slater set a standard for later ethnographies of the Net. While it is far from the first Internet study based on ethnography, it is arguably the first book of its kind, that is an ethnography of the Internet seen as embedded in local life. The book amounts to a bold and detailed analysis of Internet use in Trinidad, drawing on many kinds of data and continuously affirming the potential of ethnography in correcting common assumptions.

The setting is as unlikely as one might imagine for a wholehearted defence of ethnographic fieldwork. Trinidad, a sprawling, complex, fast, in many ways loosely integrated society, seems to be the antithesis of the classic ethnographic field site; the Internet seems to